

— (Der Bergbau Billingsdorf.) Bekanntlich befindet sich der Braunkohlenbergbau Billingsdorf nun schon seit länger als fünf Jahren im Besitz der Gemeinde Wien. Groß waren die Hoffnungen, die die Gemeindeverwaltung seinerzeit an die Erschließung dieses Braunkohlenwerkes knüpfte, das ja nach den eingeholten sachmännischen Gutachten enorme Kohlenmengen birgt. Ist auch die Dualität der Kohle eine mindere, so hätte doch gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit der Bergbau Billingsdorf besonders auch für die Stromversorgung Wiens eine große Bedeutung erlangen können. Anlässlich der vor kurzem erfolgten Inbetriebnahme des Ebenfurter Kraftwerkes und der letzten Debatten im Gemeinderat über die Kohlennot hat man seit langer Zeit über das Kohlenwerk Billingsdorf wieder etwas gehört. Leider nicht viel und nichts Günstiges: Das Ebenfurter Werk wird derzeit, da der Billingsdorfer Tiefbau eingestellt ist, aus dem Tagbau mit Kohle beliefert, und da diese Förderung nicht reicht, musste der geplante Tagbau in der ungarischen Nachbargemeinde Neudorf in Betrieb gesetzt werden, so daß beide Tagbaue vorläufig das Ebenfurter Kraftwerk mit Kohle versehen. Da der Billingsdorfer Tiefbau, angeblich wegen Militärdienstleistung sämtlicher Säuer, auf Kriegsdauer stillsteht, musste also sogar ein zweiter Tagbau in Betrieb gesetzt werden, um wenigstens das neue Kraftwerk halbwegs mit den nötigen Kohlenmengen dotieren zu können. Mehr wurde anlässlich der letzten Debatten über Billingsdorf überhaupt nicht gesagt. Sinngemäß wurde nur noch, daß infolge der ungenügenden Ausstattung des Ebenfurter Werkes dieses vorläufig nur geringe Strommengen für Wien abzugeben vermag, daher die Stromversorgung Wiens nach wie vor dem städtischen Elektrizitätswerk obliegt. Auffällt zunächst, daß der Billingsdorfer Tiefbau wegen Mangels an Arbeitern stillgelegt werden musste. Die meisten Kohlenbergbaue Oesterreichs werden durch Tiefbau betrieben und haben selbstverständlich den Betrieb auch im Kriege aufrechterhalten. Weiter wäre aufzuklären, warum in dem Zeitraum von fünf Jahren trotz der beträchtlichen Investitionen bisher keine produktive Schachtanlage geschaffen wurde. Diese lange Zeit fällt nämlich nur zu einem Teil in die Kriegszeit. Nach dem Kriege soll allerdings die Produktion des Billingsdorfer Werkes durch Neuanlage einiger Schächte, wie anlässlich der Inbetriebsetzung des Ebenfurter Kraftwerkes gemeldet wurde, auf 1000 bis 2000 Tonnen täglich gebracht werden. Die Erreichung dieses Zieles dürfte aber noch in weiter Ferne liegen, denn nach den vorliegenden amtlichen Ausweisen hat die Förderung Billingsdorfs pro 1915 erst eine halbe Million Meterzentner betragen und dürfte 1916 noch unter dieser Menge geblieben sein. Eine nähere Aufklärung der Gemeindeverwaltung über Billingsdorf wäre sonach wohl sehr am Platze, wenn nicht angenommen werden soll, daß man sich bezüglich Kohlenreichtum und Qualität etwas „verrechnet“ hat.